

<b>Zeitschrift:</b>	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verein Schweizerischer Geographieleher
<b>Band:</b>	7 (1930)
<b>Heft:</b>	2

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gestank und Lärm begleitet. Angesichts der Kürze der Fangzeit im Rossmeer (anderwärts dauert sie 5 bis 6 Monate) ist die Zeit sorgfältig auszunützen, was bei der ununterbrochenen Tageshelle durchaus möglich ist.

Die Hälfte aller norwegischen Fangschiffe bringen das Walöl nach Rotterdam, wo es in grosse Tanks gelöscht wird. Von da gelangt es in Fetthärtungsfabriken. Aus dem Produkt werden Margarine und Seife hergestellt. Unsere Sunlighthseife besteht nur aus Walfett. — In früheren Zeiten rentierte der Walfang schon bei Erbeutung eines einzigen Tieres in der Saison, heute erst bei mindestens 300 Stück. Der Glattwal darf als ausgerottet gelten. Der Vortragende ist der Ansicht, dass dieses Schicksal den Furchenwal nicht treffen wird. Erstens seien die Meere zu weiträumig und zweitens können der Fang nur von wenigen Riesengesellschaften, die über viel Kapital verfügen, betrieben werden.

## Neue Literatur.

### a) Buchbesprechungen.

**Meylan, René.** La Vallée de Joux. Les conditions de vie dans un haut bassin fermé du Jura. Etude de Géographie humaine. Bulletin de la Société Neuchâteloise de Géographie. 38.1929. 143 Seiten. 3 Karten. 36 Figuren und Abbildungen im Text.

Wir besitzen noch wenige eingehende geographische Beschreibungen aus dem Hochjura. Umso erfreulicher ist es, dass R. Meylan als Objekt seiner Untersuchungen das eine natürliche Landschaft darstellende abflusslose Becken des schweizerischen Jouxtales gewählt hat. Begrenzt nach oben durch die heute zwar stark gelichtete alte Waldwildnis längs der französischen Grenze, nach unten durch die Steilabfälle gegen Vallorbe, zu beiden Seiten durch die Hochrücken von Mont Risoux und Mont Tendre bildet das Talstück mit seinem nur unterirdisch entwässerten See, seinen Stromquellen und Karstflächen eine typische Poljenlandschaft, die glazial durch jurassische Moränen wohl überdeckt, doch nicht wesentlich umgestaltet den Lebensraum einer charakteristischen Bergbevölkerung bildet.

Die Arbeit befasst sich eingehend mit den Problemen der Formenbildung, des Klimas, vor allem des Besiedlungsganges mit zwei sich konkurrenzierenden klösterlichen Kernen. Sie untersucht die Verteilung der Nutzflächen, bei denen Wald und Weid vorwiegen und in einander übergehen, der Kulturboden zurücktritt und an die Ränder des Talbodens gedrängt erscheint. Sie verfolgt die Lage der Siedlungen, entsprechend ihrer Bedingungen durch Natur, Siedlungsvorgang und Wirtschaft. Dann folgt eine gründliche Analyse des Hauses, dem breiten, flachgedeckten keltoromanischen Steinhaustypus. Lange Zeit abgeschlossen, ist das Hochtal erst seit dem 18. Jahrhundert besser zugänglich gemacht worden. Damit gewann auch die Industrie Eingang, die ihre Antriebskräfte zuerst von dem kleinen einheimischen Eisengewerbe erhielt, sich dann als Uhrenindustrie, die aber immer von wichtigen Produktionszentren abhängig blieb, als Ergänzungsgewerbe zu Land- und Alpwirtschaft entwickelte. Der Verkehr, durch die Bahn gesteigert, ermöglichte die Nutzung der Waldschätze und des Seeises, Er erschloss das Hochtal auch dem Fremdenverkehr.

Zahlreiche, gut gewählte Bilder und Karten begleiten den Text, der uns von dem interessanten Juratal ein plastisches, abgerundetes Bild vermittelt.

Vosseler.

« Heilige Stätten der Bibel », 62 Bilder, eingeleitet von Theodor Däubler, erläutert von Alb. Gsell. Schaubücher 13, Herausgeber Dr. Emil Schaeffer. Geb. Fr. 3.—, M. 2.40. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

Die Namen der heiligen Stätten Palästinas sind uns vertraut, seit wir in goldenen Kindheitstagen gelernt hatten, dass die Bibel das Buch der Bücher ist. Wie man-

cher hegt nicht den Wunsch, Städte und Berge, Flüsse und Seen kennen zu lernen, die nicht hinweg zu denken sind aus der Geschichte der Menschheit! Nicht allzu vielen ist es vergönnt, mit eigenen Augen das Gelobte Land zu schauen; die meisten müssen sich die kostspielige Fahrt nach Palästina versagen und werden sich darum gern von Däubler und Gsell, zwei bibelkundigen Gelehrten, zu jenen uralten Stätten führen lassen, wo es, nach Goethes Worten, noch möglich ist, « Patriarchenluft zu kosten ».

Das ansprechende, in seinem Umfange eher bescheidene Buch setzt sich aus drei Teilen zusammen. Im ersten gibt Th. Däubler eine lesenswerte Charakteristik des heutigen Palästina, der zweite enthält die von A. Gsell verfassten inhaltsreichen Erläuterungen zu den 62 prächtigen Bildern, die nach tadellosen photographischen Aufnahmen bestbekannter Photographen-Firmen, wie Photoglob Verlag, Lehnert & Landrock u. a. auf Glanzpapier wiedergegeben sind. F. N.

**A. Hettner. Der Gang der Kultur über die Erde. Leipzig, B. G. Teubner 1929. Preis M. 6.—.**

Dieses geradezu klassische Buch Hettners ist in zweiter, umgearbeiteter und vermehrter Auflage erschienen. Mit der durchsichtigen Klarheit und der zwingenden Logik, welche die Bücher Hettners auszeichnen, wird hier der Entwicklungsgang der Menschheit und ihrer Kultur in ihrer geographischen Bedingtheit dargestellt. Denn weder die Geschichte, noch die Völkerkunde, noch die Soziologie haben bisher die Abhängigkeit der Entwicklung von der Natur der Erdoberfläche genügend erfasst. Dabei vermeidet Hettner den gelegentlich von andern (wie Ratzel) im Uebereifer der neuen Erkenntnisse gemachten Fehler, alles und jedes aus Naturbedingtheit erklären zu wollen; er lässt der freien Bestimmung des Menschen als Individuum wie als Collektivum genügend Spielraum und hebt nur die allgemeinen grossen Züge und Tatsachen heraus. In den einleitenden Kapiteln erörtert der Verfasser den Begriff der Kultur und der Kulturformen, die namentlich von den Ethnologen behandelte Frage der selbständigen Entstehung oder Uebertragung von Kulturgütern, die Erde als Schauplatz der Geschichte, die Entstehung des Menschen und die Rassen. Dass Hettner über die für die Behandlung solcher Fragen nötige Kenntnis und Uebersicht der weitschichtigen Literatur verfügt, hat er schon in seiner Länderkunde gezeigt. Dann geht der Verfasser über zu der Urzeit und den Primitiven, den Naturvölkern und Halbkulturvölkern. Wenn diese Begriffe auch da und dort anders gefasst und verwendet werden, als es bei vielen Ethnologen der Fall ist, so ist doch seine Abgrenzung dieser Gruppen für die Zwecke des Buches einleuchtend. Von den folgenden Kulturstufen erfahren die alten Kulturen, wozu er mit Recht auch die altamerikanischen rechnet, eine sehr ansprechende Darstellung; ein eigenes Kapitel ist dabei der alten Kultur der Mittelmeerlande gewidmet. Das Mittelalter mit seiner Entwicklung des Städtewesens, die neue Zeit mit der totalen Aenderung des Verhältnisses zum Meer, die Gegensätze von Nord und Süd, von West und Ost und die wechselnde Bedeutung der Länder leiten über zu einem Hauptteil des Buches, der Europäisierung der Erde. In der Einteilung der Kolonien schlägt Hettner z. T. neue Wege ein und unterscheidet die Siedlungskolonien (U. S. A. zum Beispiel) von den Mischkolonien (die spanisch-portugiesischen Kolonien Südamerikas), die Wirtschaftskolonien des tropischen Afrika von den Herrschaftskolonien und Afrikas und Vorderindiens. Selbstverständlich sind alle diese Begriffe etwas schwankend und vielen Ausnahmen unterworfen, aber ein allgemein erkennbarer Charakter kommt ihnen doch zu. Weiterhin werden die Probleme des Weltverkehrs und Welthandels, der Weltwirtschaft und Weltpolitik nach gegenwärtigem Stand und ihren Zukunftsmöglichkeiten untersucht, ebenso der Weg der Menschheit als Ganzes wie in ihren Kulturformen, ihren Rassen, Völkern und Religionen. Die wichtige Frage des Wachstums der Menschheit und dessen Verhältnis zum Nahrungsspielraum beantwortet Hettner dahin, dass angesichts der technischen Fortschritte etwas sicheres sich nicht voraussagen lasse, dass aber immerhin beides einmal eine Grenze finden werde. Dass Hettner im Schlusskapitel über den Kampf ums Dasein und

die Schicksale der Menschheit auf die verhängnisvollen Kriegsfolgen für Deutschland (Verlust von deutschem Volksboden und der Kolonien) zu reden kommt, kann man ihm als Deutschen nicht verargen, sein Buch bleibt trotzdem für uns eine grossartige Synthese echt geographischer Art, an dem kein an der Wissenschaft Interessierter vorbeigehen kann.

R. Zeller.

**Bei liebenswürdigen Wilden in Neuguinea,** von Dr. Paul Wirz. Gross- oktav. Mit 24 Figuren, 1 Panorama und 132 Abbildungen auf Tafeln. Leinenband M. 10.—. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Der Basler Gelehrte, Dr. P. Wirz, ist durch seine gründlichen ethnographischen Forschungen auf Neuguinea bekannt geworden. Hat er sich zuerst längere Zeit im Süden von Holländisch-Neuguinea aufgehalten, worüber er in seinem Buche «Dämonen und Wilde in Neuguinea» ausführlich berichtet, so ist er später nach Norden gegangen und hat insbesondere die Volksstämme in der Umgebung des Sentanisees untersucht. Diesem Aufenthalt verdankt das vorliegende, reich illustrierte Buch seine Entstehung. Es war dem Verfasser ein Bedürfnis, neben einer Arbeit wissenschaftlichen Charakters seine Eindrücke von jener Bevölkerung in Wort und Bild auch einem grösseren Leserkreis zu übermitteln, und dies um so mehr, als er hier unter dem Aequator und inmitten einer noch wenig von der europäischen Kultur beleckten Bevölkerung Menschen kennengelernt hat, welche den Namen «liebenswürdige Wilde» mit vollem Recht verdient haben. F. N.

**Bibliotheca cosmographica.** Sammlung beschreibender und erläuternder Texte zu den Seestern-Lichtbildern. Herausgegeben von K. Leonhardt. Band 34, 2. Teil: *Italien*. Bearbeitet von Konr. Frenzel. Verlag E. A. Seemanns Lichtbildanstalt, Leipzig 1929.

Diese Texte sind als wissenschaftliche Erläuterungen für die Hand des Lehrers gedacht, um diesem die unternichtliche Auswertung jedes Bildes nach allen Seiten hin zu ermöglichen. Bei den früher *ohne* Texte erschienenen Lichtbildern zeigte es sich, dass der Lehrer oft gar nicht in der Lage war — und infolge seiner Arbeitsüberlastung und dem Mangel an Büchern gar nicht in der Lage sein konnte — erschöpfende Erläuterungen zu den einzelnen Lichtbildern zu geben. Diesem Mangel hilft die Bibliotheca cosmographica ab. Lichtbildreihe (Glasbilder für Projektion) und Textband gehören also eng zusammen. Trotzdem sind Herausgeber, Bearbeiter und Verlag bestrebt gewesen, den Textband so zu halten, dass er auch für sich als wertvolles Nachschlagewerk dienen kann, zumal ihm die einzelnen Bilder auf 6 Tafeln verkleinert beigegeben sind.

**Emil Trinkler. Im Land der Stürme.** Mit Yak- und Kamelkarawanen durch Innenasien. (Mit 120 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen, sowie 4 Aquarellen des Verfassers und einer Uebersichtskarte. Geheftet M. 13.—, Leinen M. 15.—. F. A. Brockhaus, Leipzig.)

In den auf den Weltkrieg folgenden Jahren hat sich Deutschland in hervorragendem Masse an der Erforschung der grossen Gebiete von Inner-Asien betätigt. So sind an der jüngsten Asien-Expedition Sven Hedins, der sich mit genialem Weitblick trotz seines Alters auf die neue Zeit umgestellt hat, Deutsche stark beteiligt. Zwei andere grosse Unternehmungen, die «Deutsch-Russische Alai-Pamir-Expedition» und die «Deutsche Zentralasien-Expedition 1927/28» unter Dr. Emil Trinkler sind vor kurzem mit reichen Ergebnissen in die Heimat zurückgekehrt. Mit steigendem Interesse liest man den vor kurzem erschienenen Buchbericht Dr. Trinklers über die von ihm geleitete Expedition. Der Verfasser bereiste mit seinen Begleitern, unter denen sich der Zürcher W. Bosshard befand, die noch wenig erforschten Hochgebirge und Wüsten Innenasiens. Die geheimnisvollen, unter Sand begrabenen Städte in der Wüste Takla-Makan erzählten den Forschern von uralten Kulturen und Völkerwanderungen, während die riesigen Hochländer reiche Aufschlüsse über den Aufbau der dort lagernden Erdschichten gaben. Seuchen und Hunger, der Untergang der Yakkawane,

schwere Sand- und Schneestürme, eisige Kälte und siedende Hitze konnten die ihrer Verantwortung bewussten Forscher nicht hindern, ihre freiwilligen Pflichten zu erfüllen. Aber mitten in der anstrengenden Tätigkeit traf sie ein harter Schlag: das Verbot weiterzuarbeiten. Erst nach langen, nervenaufreibenden Verhandlungen gelang es, die bereits beschlagnahmten Sammlungen freizubekommen und nach Russland zu retten. Dennoch verliert Dr. Trinkler kein verletzendes Wort über die ungastliche gastgebende Nation, wie es mancher in seiner Lage vielleicht getan hätte.

Die Ausstattung des Buches verdient alles Lob. Von den prächtig wiedergegebenen, lehrreichen Bildern entstammt ein grosser Teil der Kamera unseres Landsmannes W. Bosshard.

#### b) *Kartenbesprechungen.*

**Schulkarte des Kantons Thurgau.** Masstab 1:100,000. Im Auftrag des Erziehungsrates des Kantons Thurgau. Geograph. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern.

Es handelt sich hier um eine vielfarbige Reliefkarte mit Isohypsen (50 m Aequidistanz) als geometrische Grundlage. Die verschiedenen Landschaftsgebiete treten deutlich hervor; vor allem ist der Gegensatz zwischen der reich gegliederten, Erosionslandschaft des höheren Molasselandes, das hier auf die Kantone St. Gallen und Appenzell übergreift, und der in der Eiszeit vergletscherten Zone des tieferen Geländes mit den flachwelligen, abgeschliffenen Erhebungen wie Seerücken, Tannenberg u. a. und den breiten diluvialen Talzügen (z. B. zwischen Frauenfeld und Romanshorn und zwischen Wyl und St. Gallen) sehr schön hervorgehoben. Neu ist die Darstellung der Siedlungen in ihren natürlichen Grundrissformen und das dichte Netz von Wegen und Namen. Aber diese Dinge sind in keiner Weise störend angebracht, sodass die Geländedarstellung nicht beeinträchtigt wird. So stellt die Karte einen bemerkenswerten Fortschritt auf dem Gebiet der für Schule und Haus berechneten Lehrmittel dar, und man kann den Kanton Thurgau zu dieser schönen Karte aufrichtig beglückwünschen.

F. N.

---

#### **Zur Abhandlung: «Vier südliche Kultstätten».**

Dem Einspruch römisch-katholischer Kreise entgegenkommend, möchte ich das Wort «Anbetung» (Seite 6, Zeile 7 v. u. des «Schweizer Geograph» Nr. 1, 1930), wiewohl es als allgemeiner Ausdruck gedacht war, durch «Andacht» ersetzen.

Vosseler.

---

#### **Ausschreibung.**

*Das Botanische Museum der Universität Zürich setzt den Betrag von viertausend Schweizerfranken aus, verteilt auf drei Jahre, zur Förderung einer hydrobiologischen Durchforschung hochalpiner, nicht unter 2000 m Meereshöhe gelegener Seen der Schweiz. Bewerber, schweizerischer oder ausländischer Nationalität, letztere sofern sie mindestens zwei Semester an einer schweizerischen Hochschule studienhalber zugebracht haben, wollen sich an den Vorsitzenden der Kommission, Prof. Dr. Hans Schinz, Biberlinstrasse 15, Zürich 7, wenden, von dem auch das detaillierte Arbeitsprogramm bezogen werden kann.*

Zürich, im Dezember 1929.

Der Direktor des  
Botanischen Museums der Universität Zürich:  
Dr. A. U. Däniker.